



ADVENT bedeutet WARTEN

In unserem Ort fallen im November dicke schwere Regentropfen und ein fast frühlingshafter Wind bläst über den S-Bahnsteig. Die Menschen um mich herum ziehen ihre Mützen als Schutz vor dem Regen tiefer ins Gesicht und blicken in den grau verhangenen Himmel. Die schweren Wolken versprechen weiteren Regen, die Sonne scheint im Winterurlaub zu sein. Monotone Lautsprecheransagen wiederholen sich in regelmäßigen Abständen. Wer hört da noch hin? Die Augen in den Gesichtern um mich herum blicken teilnahmslos.

Und dann kommt die Durchsage: Der nächste Zug der S-Bahn-Linie 1 fällt wegen eines Notfalleinsatzes aus und die nachfolgenden Züge verschieben sich auf unbestimmte Zeit. Von einem Ersatzbus, kaum noch wegzudenken im täglichen Straßenbild, ist jedoch keine Rede.

Ein Raunen ist zu hören und es kommt Bewegung in die Körper der Umstehenden. Verbale Entgleisungen versuche ich zu überhören. Mittlerweile sollten wir uns an Ausfälle, Schienenersatzverkehr und Verspätungen im Nah- und Fernverkehr gewöhnt haben und ein wenig Entspannung an den Tag legen. Ändern können wir es nicht, nur durch- und überstehen.

Warten – etwas, was wir Menschen so ungern tun. Wir sind es gewohnt, unseren Tag durch zu takten, ja minutiös zu planen, um allen Anforderungen und Vorhaben gerecht zu werden und unser oft selbst auferlegtes SOLL zu schaffen. Warten passt da nicht hinein, Warten bringt alles aus dem Takt, Warten ist nicht eingeplant.

Und doch: Sind wir nicht gerade auf dem Weg in den Advent, in eine Zeit des Wartens und Erwartens, in der Ruhe und Gelassenheit wieder in den Mittelpunkt rücken sollten? In unserer schnelllebigen Zeit, in der uns die Minuten wie Sandkörner durch die Finger zu rieseln scheinen, sollten wir uns im kommenden Advent wieder bewusst machen, auf wen wir warten. Es lohnt sich, einen Gang herunterzuschalten.